

SERGEI MARIEV

Über das Verhältnis von Cod. Paris. gr. 1630 zu den Traditionen des Johannes Malalas und des Johannes von Antiochien

PROBLEMSTELLUNG

Der Text auf den Folia 234^r–239^v der Handschrift Cod. Paris. gr. 1630 steht in einem noch nicht ausreichend bestimmten Verhältnis zu den Traditionen des Johannes von Antiochien und des Johannes Malalas.

Einerseits bildet er in der Edition von C. Müller¹, aus welcher er dem wissenschaftlichen Publikum am meisten vertraut ist, einen Teil des Corpus eines Johannes von Antiochien. Doch seit der Mitte des 19. Jahrhunderts sind so viele Überlegungen in Bezug auf die richtige Zusammensetzung des Corpus dieses Autors vorgebracht worden, dass man ohne zu übertreiben behaupten kann, dass es so viele Johannes von Antiochien gibt wie Forscher, die sich um diese Problematik verdient gemacht haben. Entsprechend gehen die Meinungen über den Text der Pariser Handschrift weit auseinander: in einigen Versionen des Corpus nimmt er die prominente Stellung ein, in den anderen dagegen werden nur wenige kurze Passagen daraus verwendet.

Andererseits ist die Ähnlichkeit dieses Textes mit der Chronik des Johannes Malalas unverkennbar. Hier bestehen aber andere Schwierigkeiten. Unsere Kenntnisse des Malalas basieren auf selbstständigen epitomierten Versionen des nicht erhaltenen Originals und auf den Textpassagen aus den Werken späterer Chronisten, die ihn in seine Texte eingearbeitet haben. Die Nähe des Textes der Pariser Handschrift zu diesen Textzeugnissen erlaubt es, ihn in eine dieser beiden Kategorien aufzunehmen, und die Abwesenheit einer nicht epitomierten Version des Malalas macht es nahezu unmöglich, über die Provenienz der übrigen (d.h. von der erhaltenen Malalas-Tradition abweichenden) Passagen zu urteilen.

Unter welchen Annahmen über Johannes von Antiochien und mit welchen Einschränkungen² es möglich ist, den Text aus der Pariser Handschrift sowohl als Johannes von Antiochien als auch als Johannes Malalas zu betrachten, ist Thema der vorliegenden Untersuchung.

GRUNDLEGENDE INFORMATIONEN

Bekanntlich fehlt der Anfang des griechischen Malalas in Baroccianus 182 (= O). Dieser Verlust wird in den Editionen auf unterschiedliche Weisen kompensiert. In der Edition von L.A. Dindorf³ steht zu Beginn ein Text aus Georgios Monachos. In der Edition von Thurn, der den Text des ersten Buches aus dem Nachlass Weierholt übernahm,⁴ wird der Text des 1. Buches anhand von PV (wichtigster Überlieferungsträger),⁵ B (laut der Einleitung in Thurn⁶ gehört dieser Text zum selben Überlieferungs-

¹ Vgl. C. MÜLLER, *Fragmenta historicorum graecorum*, IV. Paris 1851.

² Vgl. etwa H. THURN, *Ioannis Malalae Chronographia* (CFHB 35). Berlin-New York 2000, 8*.

³ Vgl. L.A. DINDORF, *Ioannis Malalae Chronographia*. Bonn 1831.

⁴ Vgl. etwa THURN, *Malalas* 15*.

⁵ P (= Cod. Paris. Suppl. 682) bildete einst mit V (= Cod. Vatopedin. 290) eine einzige Handschrift. Erich Lamberg / München, der mir die Kopien des jetzt neu eingebundenen Codex aus Vatopedi freundlicherweise mitbrachte, möchte ich erneut meinen herzlichen Dank aussprechen.

⁶ Vgl. THURN, *Malalas* 6*.

zweig wie PV)⁷ und A (ein anderer Überlieferungszweig)⁸ konstituiert. Unser Cod. Paris. gr. 1630 (= B) wird also demselben Überlieferungszweig wie PV zugewiesen und ist somit der zweitwichtigste erhaltene Überlieferungsträger des Johannes Malalas.

Die Chronik des Johannes von Antiochien ist nur fragmentarisch erhalten. Als mögliche Textträger kommen hauptsächlich die folgenden in Betracht: der Text des Cod. Paris. 1630; die *Fragmenta Salmasiana*, die wegen des Inhalts und einer Marginalnotiz, die in fast allen Handschriften vorhanden ist, in zwei Gruppen zerfallen, *Salmasiana-1* und *Salmasiana-2*; die konstantinischen Exzerpte, bestehend aus den *Excerpta de virtutibus* und den *Excerpta de insidiis*, wobei eine sprachlich-stilistische und inhaltliche Zäsur nach den Anastasios Fragmenten in den beiden Sammlungen festzustellen ist; ein relativ langer und vor allem nicht epitomierter Text aus dem Cod. Ivron 812; die *Excerpta* des Maximus Planudes; die „Wiener Troica“; die „Hypothese der Odyssee“; eine beträchtliche Anzahl von Glossen aus der *Suda*, die hauptsächlich, aber nicht ausschließlich wegen Entsprechungen mit den anderen Bestandteilen des Corpus identifizierbar sind; eine kleine Anzahl anderer sehr kurzer Texte⁹.

Im Laufe der Zeit bildeten sich folgende vier untereinander radikal verschiedene Ansichten über die richtige Zusammensetzung des Johanneischen Corpus aus dem gerade genannten Material. I. Das Corpus von Müller¹⁰ setzt sich aus folgenden Elementen zusammen: *Salmasiana-1*, die als Spurium betrachtet werden aber als Fragment (1) an der Spitze der Sammlung stehen; alle Fragmente des Cod. Paris. 1630, alle Fragmente der *Excerpta Salmasiana-2*, alle Fragmente der konstantinischen Exzerpten, einige wenige Artikel aus der *Suda* und eine unbedeutender Anzahl anderer Texte. II. Nach Patzig habe man wie folgt zu verfahren¹¹: *Salmasiana-1* sind als Gut des Julius Africanus aus dem Corpus zu streichen.¹² Als echter Johannes von Antiochien ist eine Zusammensetzung von *Salmasiana-2* mit den dazugehörigen Texten (darunter auch Teile aus dem Cod. Paris. 1630) und den Schlusspartien der konstantinischen Exzerpten zu klassifizieren.¹³ Dabei ist der Anfang der Exzerpte aus dem Cod. Paris. 1630 bis 236v, 27 (= Fr. 10.1–10R) als reiner Malalas zu betrachten,¹⁴ alles danach als Johannes von Antiochien,¹⁵ der Johannes Malalas epitomierte.¹⁶ Alle Glossen aus der *Suda*, die mit dem auf diese Weise zusammengesetzten Corpus harmonieren, sind aufzunehmen; ebenso die „Wiener Troica“¹⁷ und die „Hypothese der Odyssee“.¹⁸ Als Pseudo-Johannes von Antiochien sind die größten Teile der konstantinischen Exzerpte

⁷ B = Cod. Paris. 1630, ff. 234^r–239^v.

⁸ A = Cod. Paris. 1336, ff. 143–151.

⁹ S. MARIEV, Neues zur Johanneischen Frage? *BZ* 99 (2006) 535–549 bietet eine knappe Übersicht über die Problematik (535–537) und ermöglicht eine rasche Orientierung. Mehr Material in P. SOTIROUDIS, Untersuchungen zum Geschichtswerk des Johannes von Antiocheia. Thessalonike 1989 und in der Einleitung zu U. ROBERTO, Ioannis Antiocheni Fragmenta ex Historia chronica (*Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur* 154). Berlin–New York 2005. Die sogenannte „Johanneische Frage“ in ihrer ganzen Breite erschließt sich nur nach der Lektüre von G. SOTIRIADIS, Zur Kritik des Johannes von Antiochia. Leipzig 1888 und allen Aufsätzen von Patzig, Boissevain und de Boor (vgl. dazu die Bibliographie in SOTIROUDIS, Geschichtswerk und ROBERTO, Fragmenta).

¹⁰ Vgl. MÜLLER, Fragmenta.

¹¹ Die Ansichten dieses Gelehrten sind über viele Publikationen verstreut: E. PATZIG, Dictys Cretensis. *BZ* 1 (1892) 131–152; IDEM, Johannes Antiochenus und Johannes Malalas. *Jahresbericht der Thomasschule in Leipzig über das Schuljahr 1891/1892* (Leipzig 1892) 1–32; IDEM, Unerkannt und unbekannt gebliebene Malalas-Fragmente. *Jahresbericht der Thomasschule in Leipzig über das Schuljahr 1890/1891* (Leipzig 1892) 1–26; IDEM, Die Hypothese in Dindorfs Ausgabe der Odysseescholien. *BZ* 2 (1893) 413–440; IDEM, Johannes Antiochenus Fr. 200 Salm. und Prokop. *BZ* 2 (1893) 591–598; IDEM, Die Troica des Johannes Antiochenus. *BZ* 4 (1895) 23–29; IDEM, Über einige Quellen des Zonaras (i). *BZ* 5 (1896) 24–53; IDEM, Über einige Quellen des Zonaras (ii). *BZ* 6 (1897) 322–356; IDEM, Die ἐτέρα ἀρχαιολογία der Excerpta Salmasiana. *BZ* 9 (1900) 357–369; IDEM, Die Abhängigkeit des Jo. Antiochenus von Jo. Malalas. *BZ* 10 (1901) 40–53; IDEM, Malalas und Tzetzes. *BZ* 10 (1901) 385–393.

¹² Vgl. PATZIG, ἀρχαιολογία 358ff.

¹³ Vgl. PATZIG, Johannes Antiochenus und Johannes Malalas 12.

¹⁴ Vgl. PATZIG, Johannes Antiochenus und Johannes Malalas 3.

¹⁵ Vgl. PATZIG, Hypothese 417.

¹⁶ Vgl. PATZIG, Die Abhängigkeit des Jo. Antiochenus von Jo. Malalas 43.

¹⁷ Vgl. PATZIG, Die Troica des Johannes Antiochenus.

¹⁸ Vgl. PATZIG, Hypothese 424.

und die damit zusammenhängenden Texte zu betrachten. Echter Johannes von Antiochien ist für Patzig ein byzantinischer Chronist, dessen Werk eine Mönchschronik war.¹⁹ Die hellenisierenden konstantinischen Exzerpte dagegen sind für ihn eine spätere Kompilation.²⁰ Im übrigen hält er die Scheidung der gesamten Masse des Müllerschen Materials in zwei Teile, die Sotiriadis²¹ vorgenommen hatte (dazu gleich mehr unter Punkt III), für richtig. Genau die Texte aber, die Sotiriadis für echt erklärt hatte, hält er für unecht und umgekehrt²². III. Die Lösung von Sotiroudis,²³ der die meisten Beobachtungen von Sotiriadis aufs Neue bestätigte, sieht wie folgt aus: *Salmasiana-1* sind echt, *Salmasiana-2* nicht; aus den Excerpta des Cod. Paris. 1630 sind nur einige wenigen Zeilen in das Corpus aufzunehmen, welche Entsprechungen in dem konstantinischen Johannes finden. Die meisten konstantinischen Exzerpte sind mit wenigen Ausnahmen echt; der Schlussteil nach Anastasios dagegen ist einem Kontinuator zuzuschreiben; zusätzlich sind eine beträchtliche Anzahl neuer Glossen aus der *Suda* und manche andere Texte wie die *Excerpta* des Maximos Planudes, und der Text aus Iviron 812 in das Corpus aufzunehmen. IV. Der Vorschlag von Roberto²⁴: *Salmasiana-1* sind ein *spurium* aus Julius Africanus; alle anderen in Betracht kommenden Textträger (siehe oben) sind als echt zu betrachten, vor allem *alle* Fragmente des Cod. Paris. 1630, alle *excerpta Salmasiana-2* und die dazugehörenden Glossen aus der *Suda*, alle konstantinischen Exzerpte einschließlich des Schlussteils nach Anastasios, der Text aus dem Codex Ivirion 812, die „Wiener Troica“ und eine kleine Anzahl anderer kurzen Texte.

GRUNDLAGE DER UNTERSUCHUNG

Dieser Untersuchung liegt ein detaillierter Vergleich aller Passagen der folgenden Texte zu Grunde: PV, O, A, B, *Salmasiana-2*, *Suda*, *Excerpta de virtutibus* und *Excerpta de insidiis*. *Salmasiana-1* sind nicht einbezogen, da sie mit dem erhaltenen Malalas ganz offensichtlich nichts Gemeinsames haben. Aus technischen Gründen erscheint es unmöglich, alle diese Texte nebeneinander in diesem Aufsatz zu drucken. Stattdessen bietet die folgende Tabelle einen Überblick über das gesamte von mir ausgewertete Material.²⁵ Im weiteren Verlauf verweise ich stets auf die Zeilennummer in der folgenden Tabelle.

¹⁹ Vgl. PATZIG, Johannes Antiochenus und Johannes Malalas 22. Scharfe und berechtigte Kritik am Begriff „Mönchschronik“ übt H.-G. BECK, Die byzantinische Mönchschronik, in: *Speculum Historiae*. Freiburg 1965, 188–197.

²⁰ Vgl. PATZIG, Johannes Antiochenus und Johannes Malalas 13.

²¹ Vgl. SOTIRIADIS, Kritik.

²² Vgl. PATZIG, Hypothesis 415.

²³ Vgl. SOTIROUDIS, Geschichtswerk.

²⁴ Vgl. ROBERTO, Fragmenta.

²⁵ Die Texte aus PV (= Cod. Paris. suppl. 682 und Cod. Vatopedin. 290) und O (= Cod. Barocc. 182) werden nach THURN, Malalas zitiert; der dreistellige Verweis ist als Verweis auf Buch / Abschnitt / Zeile zu verstehen, die Zeilennummer sind trotz manchen offensichtlichen Fehlern in der Zeilennummerierung in dieser Edition nach den am Rande gedruckten Ziffern angegeben; der Text aus B (= Cod. Paris. 1630) wird nach der Foliozählung und der Zeilennummer in der Handschrift zitiert, zusätzlich in Klammern folgen die Angaben aus der Edition von ROBERTO, Fragmenta. Eine Zitationsweise, die die Handschrift nicht berücksichtigt und die ausschliesslich nach den gedruckten Editionen verfährt, würde von dem kontinuierlichen Verlauf des Textes keine Informationen vermitteln, da manche Passagen oft als Fragmente und manche als *loci paralleli* zu den anderen Texten erscheinen. A (= Cod. Paris. 1336) wird nach J.A. CRAMER, *Anecdota graeca e codd. manuscriptis Bibliothecae regiae parisiensis*, II. Oxford 1841, 231–242 zitiert. Die *Salmasiana-2* werden nach CRAMER, *Anecdota* 383–401 zitiert, um den kontinuierlichen Verlauf des Textes zu dokumentieren, in Klammern folgen die Angaben nach ROBERTO, Fragmenta, um den Leser den Zugang zu den Passagen zu vereinfachen. Die konstantinischen *Excerpta de virtutibus* und *de insidiis* werden nach T. BÜTTNER-WOBST, *Excerpta de virtutibus et vitiiis*, I. Berlin 1906 bzw. C. DE BOOR, *Excerpta de insidiis*. Berlin 1905 zitiert; *Suda*: nach A. ADLER, *Suidae Lexicon I–V*. Leipzig 1928–1938, zusätzliche Verweise auf die Zeilenzählung in dieser Edition. Die Umstellungen sind wie folgt gekennzeichnet: die Stelle, von welcher die Passage bewegt wird, steht in eckigen Klammern [] und die Stelle, wo die Passage eingefügt wird, steht in Spitzklammern <>.

Nr	P-V,O	B	A	S-2	Suda	EV	EI
1	Überschrift, 3.1–3	234r, 16 (= App. zu Fr. 1R)	231,15				
2	Prooemium, 3.4–14	234r, 17–18 (= App. zu Fr. 1R)	231,16–19				
3	1.1.2–6	234r, 18–21 (= Fr. 1.1–4R)	231,20–24				
4	1.1.7–8	234r, 21–23 (= Fr. 1.4–5R)	231,24–26				
5			231,26–232,2				
6	1.1.8–12	234r, 23–26 (= Fr. 1.6–8R)	232,3–6				
7	1.1.13–22	234r, 26–234v, 4 (= Fr. 1.9–14R)	232,6–16				
8	1.1.23–26	234v, 5–6 (= Fr. 1.15–16R)	232,17–20				
9	1.2.27–30	234v, 6–7 (= Fr. 1.16–17R)	232,21–23				
10	1.2.30–38	234v, 7–9 (= Fr. 2.1–3R)	232,23–28				
11	1.3.39–46	234v, 10–14 (= Fr. 2.4–9R)	232,29–34				
12	1.3.47–55	234v, 14–18 (= Fr. 2.9–14R)	232,34–233,3				
13	1.3.56–65						
14	1.3.65–69	234v, 18–20 (= Fr. 2.14–16R)					
15	1.4.70–92	234v, 20–26 (= Fr. 2.17–23R)	233,4–11				
16	1.4.93–97	234v, 26–29 (= Fr. 2.24–27R)	233,12–15				
17	1.5.3–17	234v, 29–235r, 8 (= Fr. 2.28–37R)	233,16–27				
18	1.5.18–20		233,27–30				
19	1.6.21–22	235r, 8–9 (= Fr. 3.1R)					
20	1.6.22–38	235r, 9–15 (= Fr. 3.1–9R)	233,30–32				
21	1.7.39–46	235r, 15–17 (= Fr. 4.1–4R)	233,32–234,7	386,10–13 (= App. zu Fr. 4R)			
22	1.8.47–55	235r, 17–21 (= Fr. 4.5–11R)	234,7–15	386,14 (= App. zu Fr. 4R)			
23	1.8.56–58	235r, 21–23 (= Fr. 4.11–13R)	234,15–17	386,14–15 (= App. zu Fr. 4R)			
24	1.8.58–65	235r, 23–27 (= Fr. 4.14–19R)	234,18–23	386,15–16 (= App. zu Fr. 4R)			
25	1.9.66–78	235r, 27–235v, 3 (= Fr. 4.20–27R)	234,23–34	386,16–19 (= App. zu Fr. 4R)			
26	1.9.79–86						
27	1.9.87–88	235v, 3–4 (= Fr. 4.27–28R)	234, 34–35				
28	1.10.89–8	235v, 4–9 (= Fr. 4.29–35R)	234,35– 235,5–14	386,19–23 (= App. zu Fr. 4R)			
29	1.11.9–18	235v, 9–10 (= Fr. 4.35–36R)	235,14–23	386,23–26 (= App. zu Fr. 5R)	ζ 160		
30	1.12.19–30	235v, 10–14 (= Fr. 6.1a.1–7R)	235,24–33	386,27–29 (= App. zu Fr. 6R)	θ 417		
31	1.12.30–34	235v, 14–16 (= Fr. 6.2.1–3R)	235,34–236,4				
32			[236,4–8]				
33	1.13.35–43	235v, 17–20 (= Fr. 6.2.4–7R)	236,9–13		π 1500, 13–14		
34	1.13.43–52	235v, 20–25 (= Fr. 6.2.8–13R)	236,13–20	386,29–31 (= App. zu Fr. 6R)	π 1500, 14–17		
35	1.14.53–60	235v, 25–28 (=Fr. 6.2.14–18R); [235v,28–32 =(Fr. 6.2.18–22R); 236r, 1–2 (=Fr. 6.2.22–24R)]	236,21–26	386,31–32 (= App. zu Fr. 6R)			

Nr	P-V,O	B	A	S-2	Suda	EV	EI
36	1.14.60–78	236r, 2–13 (= Fr. 6.2.25–39R)			η 475; η 454, 22–28	EV 1	
37	1.14.78–87	<235v,28–32 (=Fr. 6.2.18–22R)>	236,26–34	386,32 (= App. zu Fr. 6R)			
38	1.15.88–10	<236r, 1–2 (=Fr. 6.2.22–24R)> + 236r, 13–18 (= App. zu Fr. 7.1R)	236,34–237,9	386,32–387,4 (= App. zu Fr. 6R + App. zu Fr. 7.1R)	η 661		
39	2.1.1–22	236r, 18–27 (= Fr. 7.2.1–11R)	237,1	387,4–7 (= App. zu Fr. 7.2R)			
40	2.2.23–34	236r, 27–32 (= Fr. 7.2.12–13R + App. zu Fr. 7.3R)	237,10–19		θ 415		
41	2.2.35–40		237,20–26				
42	2.3.41–53	236r, 32–236v, 2 (App. zu Fr. 8R)	237,26–34	387,7–8 (= App. zu Fr. 8R)	σ 867		
43	2.4.54–76	236v, 2–17 (= Fr. 9.1–16R)	238,1–20	387,9–22 (= App. zu Fr. 9R)	ε 3038		
44	2.5.77–80	236v, 17–18 (= Fr. 9.1.17–18R)					
45	2.6.81–28	236v, 18–27 (= Fr. 10.1–10R)		387,22–27 (= App. zu Fr. 10R)	ι 453		
46	2.7.29–65	236v, 27–237r, 3 (= Fr. 10.13–19R)	238,21–33				
47			[239,1–12]				
48	2.8.66–94	237r, 4–7 (= Fr. 11.1–4R)	239, 13–24		η 476		
49	2.8.94–15						
50	2.9.16–20	237r, 7–8 (= Fr. 11R)					
51	2.10.21–23	237r, 8–9 (= Fr. 13.1.1–2R)					
52	2.11.24–87	237r, 9–21 (= Fr. 13.1.2–3 + App. zu Fr. 13.2R)	<236,4–8>	387,28–388,1 (= App. zu 13.2R)	μ 406, 346, 15–32		
53	2.12.88–12	237r, 21–22 (= Fr. 13.3.1–2R)		388,1–3 (= App. zu 13.2R)	μ 406, 346,32–347,1		
54	2.13.13–25	237r, 22–27 (= Fr. 13.3.2–9R)			μ 406, 347, 1–5		
55	2.14.26–55		<239,1–12>				
56	2.15.56–92						
57	2.15.92–39			388,4–10 (= Fr. 14R)			
58	2.16.40–28	237r, 27–31 (= Fr. 15R)					
59	2.17.29–6	237r, 31–237v, 14 (= Fr. 16bR)			οι 34		
60	2.18.7–31	237v, 14–20 (= Fr. 17.1–9R)	239,25–26	388,10–14 (= App. zu 17R)	σ 253, 5–8; σ 254, 23–29	EV 2, 164,14–18	
61	2.18.31–53	237v, 20–25 (= Fr. 17.9–15R)	239,27–240,11	388,15–17 (= App. zu 17R)	σ 254, 30–37		
62	3.1.3–10	237v, 25–28 (= App. Zu Fr. 18R)	240,12–19		σ 253, 8–16	EV 2, 164,18–165,7	
63		237v, 28–29 (= Fr. 19R)		388,18–389,13 (= App. zu 19R)	ι 422		
64	3.2.11–24	237v, 29–238r, 3 (= Fr. 20.1–5R)	240,20–32		μ 546		
65	3.3.25–30		240,32–241,3		σ 253, 16–19	EV 2, 165,7–11	
66		238r, 4–5 (= Fr. 20.6–7R)			σ 253, 20–22	EV 2, 165,11–13	

Nr	P-V,O	B	A	S-2	Suda	EV	EI
67	3.4.31–34	238r, 5–10 (= Fr. 21.1–7R)	241,3–5				
68	3.5.35–37	238r, 10 (= Fr. 21.8R)	241,6–8	389,14–15 (= App. zu 21R)			
69	3.6.38–41						
70	3.7.42–47						
71	3.8.48–74						
72	3.9.75–84	238r, 11–13 (= Fr. 21.9–13R)	241,9–15	389,15–18 (= App. zu 21R)			
73		238r, 13–20 (= Fr. 21.14–18 + 22.1.1–4R)					
74		238r, 20–23 (= App. zu 22.2R + Fr. 22.3R)		389,18–21 (= App. zu 22.2R)	χ 79		
75	3.10.85–90						
76	3.11.91–96	238r, 23–25 (= Fr. 23.1.1–3R)					
77	3.12.97–19	238r, 25–30 (= Fr. 23.2bR)		389,21–25 (= App. zu 23.2R)	κ 2078		
78	3.13.20–77		241,16–26				
79	3.14.78–6						
80	4.1.1–16	238r, 30–238v,1 (= Fr. 23.3R)					
81	4.2.17–28						
82	4.3.29–40	238v, 1–3 (= Fr. 24.1R)		389,25–29 (= App. zu Fr. 24.1R)	π 2506, 2–8		
83	4.4.41–43						
84	4.5.44–74	238v, 3–9 (= Fr. 24.2 + App. zu 24.3R + 24.4.1R)		389,29–390,2 (= App. zu Fr. 24.3R)	π 2506, 8–21		
85	4.6.76–84	238v, 9–11 (= Fr. 24.4.1–4R)			v 472		
86	4.7.85–67	238v, 11–15 (= App. zu Fr. 25R)	241,27–242,25		o 660		
87	4.8.68–90	238v, 15–26 (= Fr. 26.2R)			μ 230, 5–11		
88	4.9.91–24	238v, 27–239r, 8 (= Fr. 26.3.1–10R)		390,2–6 (= App. zu 26.3R)			
89		239r, 8–11 (= Fr. 26.3.11–14R)		390,6–8 (= App. zu 26.3R)	δ 250		
90	4.10.25–58	239r, 11–12 (= App. zu Fr. 27R)			ι 320		
91	4.11.59–62						
92	4.12.63–65	239r, 12–16 (= Fr. 28R + App. zu Fr. 29R)			σ 87	EV 3	
93		239r, 17–20 (= Fr. 30.1–4R)					
94		239r, 20–21 (= Fr. 30.4–6R)				EV 4	
95		239r, 22–24 (= Fr. 30.7–9R)			δ 95, 14–18	EV 5	EI 1
96		239r, 24–239v,1 (= Fr. 32 + Fr. 34 + App. zu Fr. 35 R)			σ 773, 10–19	EV 6	
97	4.12.65–93	239v, 1–7 (= Fr. 37R)					

BEOBACHTUNGEN

A UND PV, O

Der Text von A einerseits und jener von PV und O andererseits bieten Vergleichsmaterial in den folgenden Fällen: 1–4, 6–12, 15–18, 20–25, 27–31, 33–35, 37–43, 46, 48, 52, 55, 60–62, 64–65, 67, 68, 72, 78, 86²⁶. Es finden sich also zahlreiche Entsprechungen sowohl zwischen A und O, d.h. der vollständigeren Version des Malalas-Textes, als auch zwischen A und PV, d.h. der epitomierten Variante, die als Ersatz für das verlorene Buch 1 des Malalas dient. Von welcher Art sind diese Entsprechungen?

In den meisten Fällen handelt es sich um Passagen, die im Wortlaut und Inhalt nahezu identisch sind. Gelegentlich gibt es unbedeutende Auslassungen von wenigen einzelnen Wörtern oder Umstellungen einzelner kurzer Passagen. Als Beispiel sei hier die folgende Stelle angeführt (= Nr. 4):

<p>1.1.7–8 THURN: Ἡ δὲ γυνὴ αὐτοῦ ἐλέγετο Εὐὰ καὶ ἐγέννησεν υἱοὺς τρεῖς τὸν Κάϊν τὸν Ἄβελ τὸν Σὴθ, καὶ θυγατέρας δύο τὴν Ἀζουράν καὶ τὴν Ἀσουάμ.</p>	<p>231,24–26 CRAMER: ἡ δὲ τούτου γυνὴ Εὐὰ ἐγέννησεν υἱοὺς τρεῖς, τὸν Κάϊν, τὸν Ἄβελ, τὸν Σὴθ: καὶ θυγατέρας δύο τὴν Ἀζουράν, καὶ τὴν Ἀσουάμ.</p>
--	--

Von dieser Art sind die meisten Entsprechungen sowohl zwischen A und PV, als auch zwischen A und O. Es handelt sich, *praeter propter*, um die folgenden Fälle: 3, 4, 6–9, 11, 12, 16, 18, 21–23, 27–28, 30–31, 34, 39, 60, 62, 64, 65, 67, 68, 72, 78.

In einigen wenigen Fällen bleiben die Passagen im Wortlaut gleich, es gibt aber Auslassungen in der Mitte, bei welchen es sich um das (vermutlich absichtliche) Weglassen von Details oder zusätzlichen Informationen handelt, nicht um das eine oder andere, durch Unaufmerksamkeit des Schreibers oder andere Zufälle der Überlieferung abhanden gekommene Wort. Es sind die folgenden: 10, 17, 24–25, 29, 61.

Eine dritte Kategorie von Entsprechungen bilden die Passagen, welche zwar zum größten Teil wörtliche Übereinstimmungen aufweisen, aber auch eine Anzahl von Auslassungen und/oder paraphrasierten Elementen und/oder Synonymen enthalten: 15, 33, 35, 37, 38, 40–41, 46, 55, 86.

Es ist wichtig zu betonen, dass alle angeführten Passagen keine inhaltlichen Zusatzinformationen gegenüber PV und O aufweisen. Der einzige Fall, in welchem A etwas hat, was bei Malalas nicht steht, ist Nr. 5.

Diese Beobachtungen bedeuten vor allem folgendes: Die wörtlichen Entsprechungen zwischen A und O bürgen dafür, dass wir es im Falle von A mit der authentischen Tradition des Malalas zu tun haben und zwar durchgehend und ohne fremde Zusätze. A ist keine „Spolienfassade“, in welcher wir die Bausteine finden, die einst den unterschiedlichsten Bauwerken angehörten. Alles, was in A steht, ist direkt aus Malalas geflossen. Dies festgestellt können wir A als eine Art Etalon verwenden, um über PV zu urteilen. Die wörtlichen Entsprechungen zwischen A und PV wiederum beweisen, dass PV ebenfalls eine authentische Tradition des Malalas aufbewahrt, nur stärker verkürzt als O. Dem Inhalt, der Wortwahl und der Konstruktion nach handelt es sich bei PV um reinen Malalas ohne fremde Zusätze.

B UND MALALAS (PV, O; A)

Vergleiche zwischen PV, O und B sind in zwei Drittel aller vergleichbaren Passagen möglich: 1–4, 6–12, 14–17, 19–25, 27–31, 33–40, 42–46, 48, 50–54, 58–62, 64, 67, 68, 72, 76–77, 80, 82, 84–88, 90, 92, 97. In den meisten Fällen können wir zusätzlich A zur Kontrolle heranziehen: 1–4, 6–12, 15, 16, 17,

²⁶ Mit der Nr. 86 endet der von CRAMER veröffentlichte Text aus Paris. 1336. Die unpublizierten Teile vom Ende von Buch 4 und von Buch 6 des Malalas, die sich in dieser Handschrift befinden, bieten wohl zusätzliches Material, sind aber für die Zwecke dieser Untersuchung weniger interessant, da Paris. 1630 ungefähr auf der Höhe von 4.12 in der Edition von THURN zu Ende ist.

20–25, 27–31, 33–35, 37–40, 42, 43, 46, 48, 52, 60–62, 64, 67–68, 72, 86. Eine viel geringere Anzahl der vergleichbaren Stellen in PV und B (als in A) weisen die Passagen auf, die im Inhalt und Wortlaut identisch sind. Es sind die folgenden: 2–4, 6, 8, 11, 14, 16, 23–24, 27, 35–36. In den meisten Fällen steht A zur Kontrolle zur Verfügung: 2–4, 6, 8, 11, 16, 23–24, 27, 35. Dazu ist anzumerken, dass alle diese Entsprechungen nur zwischen PV und B sind. Es lässt sich kaum eine im Wortlaut nahezu identische Entsprechung zwischen O und B finden. Eine viel größere Anzahl von Stellen weisen Kürzungen durch absichtliches Auslassen auf: 7, 9–10, 17, 19, 20–22, 25, 29–31, 33–34, 40, 43, 51. In den folgenden Fällen steht zusätzlich A zur Kontrolle: 7, 9, 10, 17, 20–22, 25, 29–31, 33, 34, 40, 43. Die überwiegende Mehrheit dieser Entsprechungen besteht zwischen PV und B (O beginnt ab Nr. 40). Bei den folgenden Passagen tritt das Element der Paraphrase viel stärker gegenüber der Auslassungen in den Vordergrund: 12, 15, 28, 37–39, 42, 45, 46, 48, 50, 52–54, 58, 59, 60–62, 64, 68, 72, 76–77, 80, 82, 84, 85–88, 90, 97. Wie man sieht, ist diese Art von Entsprechungen zwischen PV und B eher selten, zwischen O und B dagegen sehr verbreitet. Das Element der Paraphrase in den folgenden Passagen ist so stark, dass man eher an eine selbstständige Bearbeitung denkt als an bloßes Epitomieren: 61, 62, 68, 77, 80, 84–86, 88. Solche Passagen kommen meistens nach dem Zwischentitel *λόγος δεύτερος* vor (i.e. nach Nr. 60). In sehr wenigen Fällen bieten B und Malalas unterschiedliches zum selben Thema oder einen Zusatz: 44, 67, 92. In den folgenden Fällen bietet B Informationen, zu welchen PV und O nichts Entsprechendes haben: 63, 66, 73, 74, 89, 93, 94–96.

Man kann diese detaillierten Beobachtungen auf folgende Weise zusammenfassend interpretieren: Im Gegensatz zu A, die, verglichen mit PV und O, relativ konstant bleibt, verändert sich die Beschaffenheit von B im Verlauf des Textes. Zur Beginn bis etwa Nr. 36 überwiegen die fast *ad litteram* identischen Passagen, vermischt durch die Passagen mit Auslassungen. Dies geschieht im PV-Abschnitt des Malalas. Ab Nr. 37 überwiegt die Paraphrase. Dies ist für den gesamten O-Abschnitt charakteristisch. Im weiteren Verlauf des Textes verändert sich auch die Art der Paraphrase, indem die selbstständige Bearbeitung immer stärker in den Vordergrund tritt. Im letzten Drittel des Textes von B treten vereinzelt die Passagen auf, die mit dem erhaltenen Malalas nichts gemeinsam haben. Die umgekehrte Beobachtung ist auch zutreffend: im letzten Drittel des Textes kommen immer längere Passagen aus Malalas vor, die oft nur durch eine knappe Notiz in B eine Erwähnung finden oder überhaupt keine Entsprechungen aufweisen. Mit anderen Worten: Der Anfang von B bietet dem Inhalt und der Form nach reinen Malalas und beginnt sich dann von dieser Tradition immer deutlicher zu entfernen, zunächst durch zunehmende Paraphrase, dann durch die Zufügung fremder Elemente.

B UND *SALMASIANA-2*

In den folgenden 29 Fällen enthalten B und die *Salmasiana-2* vergleichbare Passagen: 21–25, 28–30, 34, 35, 37–39, 42–43, 45, 52–53, 60–61, 63, 68, 72, 74, 77, 82, 84, 88, 89. Bei allen handelt es sich um starke verkürzende Paraphrase. Fast alles, was in den *Salmasiana-2* steht, steht auch in B, mit drei Ausnahmen: 29 (Zoroaster wird in B nicht erwähnt), 57 (B bietet überhaupt nichts Entsprechendes), 72 (dass Endymion von Luna geliebt wurde, steht in B nicht). In diesen drei Fällen sind die entsprechenden Informationen zwar in B nicht vorhanden, dafür aber in Malalas (O). Die bisherigen Beobachtungen besagen, dass alle Inhalte der hier besprochenen *Salmasiana-2* sich auf Malalas als auf ihre Urquelle zurückführen lassen. Der Fall 61 ist besonders interessant: hier bieten B und *Salmasiana-2* eine gemeinsame Interpretation der Quelle²⁷, die man als eine Art Bindefehler betrachten kann. Dieser Bindefehler legt die Vermutung nahe, dass sowohl *Salmasiana-2* als auch B auf eine gemeinsame Redaktion oder Paraphrase des Malalas zurückgehen können. Die Abhängigkeit der *Salmasiana-2* von B ist jedoch unwahr-

²⁷ Mehr dazu in ROBERTO, *Fragmenta L–LI*.

scheinlich (siehe die oben angeführten Passagen der *Salmasiana-2*, die keine Entsprechung in B finden).

SUDA UND SALMASIANA-2

In 17 Fällen bieten die Suda und *Salmasiana-2* vergleichbare Passagen: 29–30, 34, 38, 42, 43, 45, 52–53, 60 (2 Artikel), 61, 63, 74, 77, 82, 84, 89. In den meisten Fällen enthält die Suda eine längere und ausführlichere Version als *Salmasiana-2*. Da die *Salmasiana-2* ihre Quelle sehr stark verkürzt und paraphrasiert, gibt es keine längeren gleichlautenden Passagen in den beiden Texten, mit der Ausnahme von Nr. 43. Unter Nr. 29 weisen die *Salmasiana-2* und die Suda einen gemeinsamen Bindefehler auf: τέφραν. Ein anderer Bindefehler, den ich bereits oben zwischen dem B und der Suda festgestellt habe, ist auch in den *Salmasiana-2* vorhanden: Nr. 61. Diese Bindefehler und die sprachliche Beschaffenheit der Texte erlauben es, in allen o.g. Fällen von einer gemeinsamen Tradition zu sprechen: die Suda und die *Salmasiana-2* gehen auf die gemeinsame Vorlage zurück, wobei diese in den *Salmasiana-2* stärker verkürzt wurde als in der Suda.

SUDA UND B

In den folgenden 33 Fällen kann man das Material in B mit der Suda vergleichen: 29–30, 33, 34, 36 (2 Artikel), 38, 40, 42–43, 45, 48, 52–54, 59, 60 (2 Artikel), 61–64, 66, 74, 77, 82, 84–87, 89–90, 92, 95, 96. Diese Stellen lassen sich in drei Gruppen klassifizieren. Die erste Gruppe bilden die Artikel, die sich zu B (und ggf. zu *Salmasiana-2*) als freie Paraphrase verhalten, mitunter sogar sehr kurze Entsprechungen *ad litteram* aufweisen, aber keine längere wörtliche Übereinstimmungen enthalten. Es sind die folgenden: 29–30, 33, 34, 36 (nur Suda η 454, 22–28), 38, 40, 42–43, 45, 48. Eine andere Gruppe bilden die Artikel der Suda, die längere Entsprechungen *ad litteram* mit B aufweisen: 52, 59–60 (nur Suda σ 254, 23–29), 61, 63–64, 66, 77, 82, 84, 85–86, 90. Eine dritte Gruppe weist keine Entsprechungen mit B auf, stattdessen enthält sie Parallelen zu den konstantinischen Exzerpten: 36 (nur Suda η 475), 60 (nur Suda σ 253, 5–8), 62, 66, 92, 95, 96 – dazu mehr unten, im Abschnitt über die konstantinischen Exzerpte. Auffällig dabei ist die Verteilung des Materials: Gruppe 1 steht in der ersten Hälfte von B, Gruppe 2 in der zweiten Hälfte von B und Gruppe 3 verteilt sich zwischen den Artikeln der Gruppe 2 mehr gegen das Ende von B hin, mit der Ausnahme von Nr. 36 (zu diesem Fall mehr unten im Abschnitt über die Herakles-Episode).

Diese auffällige Verteilung des Materials erlaubt es zu vermuten, dass der Anfertiger von B zu Beginn direkt aus Malalas schöpfte und danach überwiegend aus derselben Tradition, aus welcher die *Salmasiana-2* und die entsprechenden Artikeln der Suda stammen. Um über die Entsprechungen mit der konstantinischen Tradition ein richtiges Urteil zu fällen, sind zusätzliche Beobachtungen notwendig.

Besonders interessant sind die Fälle, in welchen die Suda zwei Artikel zum selben Thema bietet: Nr. 36 und 60. Im ersten Fall entspricht Suda η 475 dem Text der *Excerpta de virtutibus*, und Suda η 454, 22–28 bietet das Material, das sich zwar im B finden lässt, aber ohne allzu auffällige wörtliche Parallelen. Im zweiten Fall wiederum entspricht der eine Artikel Suda σ 253, 5–8 *ad litteram* den *Excerpta de virtutibus* und der andere Suda σ 254, 23–29 *ad litteram* dem Text in B. Dies beweist, dass die Suda aus unterschiedlichen Traditionen schöpfte.

ZWISCHENERGEBNISSE

Der Klarheit wegen ist es notwendig, die bis jetzt gewonnenen Ergebnisse zusammenzufassen. Der Vergleich von A mit PV und O erlaubt es, im Fall von diesen drei Textzeugnissen von einer reinen oder authentischen Tradition des Malalas zu sprechen. Die meisten besprochenen Artikel der Suda und die

viel kürzere Stellen in den *Salmasiana-2* gehen zwar ursprünglich auf diese reine Tradition des Malalas zurück, weisen jedoch genügend Spuren von Überarbeitung und mehrere gemeinsame Merkmale auf, um eine selbstständige Tradition zu konstituieren. Diese Tradition, die sich im übrigen mit dem Patzig-schen echten Johannes von Antiochien deckt²⁸, möchte ich sekundäre Malalas-Tradition nennen. Der Text von B gehört in seiner Gesamtheit keiner dieser beiden Traditionen an, sondern bildet eine Schnittstelle zwischen ihnen. Sein Anfertiger hat im ersten Teil aus der reinen Malalas-Tradition geschöpft, was einerseits die wörtlichen Entsprechungen zwischen B und PV, A und andererseits das Fehlen von solchen zwischen B und *Salmasiana-2* und *Suda* beweisen, danach direkt aus der sekundären Malalas-Tradition. Ob und in welchem Umfang er im Schlussteil eine dritte Tradition heranzog, bleibt noch zu untersuchen.

B UND DIE KONSTANTINISCHEN EXZERPTE

HERAKLES

Unter Nr. 36 begegnen uns dieselben Informationen sowohl in B und *Suda* (zwei Artikel) als auch in den *Excerpta de virtutibus*. Der Text aus den *Excerpta de virtutibus* entspricht *ad litteram* dem Artikel *Suda* η 475. Der Text in *Suda* η 454, 22–28 ist diesem sehr ähnlich, aber nicht identisch, und die Tatsache, dass es zwei Artikel nebeneinander gibt, deutet darauf hin, dass dem Verfasser des *Suda*-Eintrags zwei unterschiedliche Versionen derselben Geschichte nebeneinander als Vorlage dienten. Obwohl wir in diesem Fall keine entsprechende Notiz in *Salmasiana-2* finden, ist es sehr wahrscheinlich²⁹, dass der Text in *Suda* η 454 aus der sekundären Malalas-Tradition stammt. Überraschend ist die wörtliche Entsprechung des Textes von B mit Malalas (vertreten durch P). Die gesamte Herakles-Episode in B ist der Version in P *ad litteram* gleich.³⁰ Ein interessanter Unterschied zwischen P und B besteht darin, dass die Herakles-Episode in P in der Mitte der Hermes-Episode eingeschlossen ist und in B erst nach dem Ende derselben Hermes-Episode vorkommt³¹.

²⁸ Dass „Jo. Antiochenus ein Ausschreiber des Malalas ist, nichts weiter als ein gewöhnlicher und simpler Ausschreiber des Malalas“ hat dieser Gelehrte immer wieder betont (hier zitiere ich aus E. PATZIG, Die Abhängigkeit des Jo. Antiochenus von Jo. Malalas 43).

²⁹ Parallelen finden wir in den zahlreichen Fällen, in welchen die *Suda* nachweislich aus der sekundären Malalas-Tradition schöpft – siehe oben im Abschnitt über die *Suda* und *Salmasiana-2* – und vor allem in der analogen Situation, die unten ausführlich besprochen wird („Ursprung der Idololatrie“), wo wir genau wie hier zwei Artikel nebeneinander über dasselbe Thema in der *Suda* finden und die *Salmasiana-2* zur Kontrolle heranziehen können.

³⁰ Die Version in P hat eine *lectio difficilior* γήρινον, die in B, EV und *Suda* η 475 zu υίόν vereinfacht worden ist.

³¹ Die vorhergehende Passage in P (1.14.53–60 THURN) erzählt nämlich eine Geschichte von Hermes und wird an dem Punkt unterbrochen, an welchem der Protagonist von dem Anschlag erfährt, welchen seine zahlreiche Brüder gegen ihn planten (1.14.58 THURN). Es folgt eine Erklärung für die grosse Anzahl seiner Geschwister (1.14.58–59 THURN). Nach den Wörtern ἐτεκνοποίησεν ὁ Ζεὺς (1.14.59 THURN) kommt unerwartet ein Satz, der mit der Geschichte von Hermes überhaupt nicht oder nur oberflächlich verbunden ist: ἐγεννήθη τις λεγόμενος υἱὸς Μαιάδος. Danach, ohne einen Übergang und mit einem abrupt beginnenden Satz (τῆ γὰρ Θεβαΐα Ἀλκμήνη κτλ.) folgt eine in sich geschlossene Herakles-Episode, die mit der Angabe der Quelle endet: Τὰ δὲ περὶ τοῦ αὐτοῦ Ἡρακλέος ἀλληγορικῶς ῥηθέντα Θεόφιλος ὁ σοφώτατος χρονογράφος ἐξέθετο (1.14.78 THURN). Unmittelbar danach wird die unterbrochene Erzählung von Hermes mit rekapitulierenden Worten wieder aufgenommen (ὁ οὖν Ἑρμῆς γνοὺς τὴν κατ’ αὐτοῦ σκευὴν τῶν ἀδελφῶν κτλ.) und noch eine Weile weitergeführt, bis sie mit der Angabe der Jahre, die Hermes über Ägypten herrschte, endet (1.15.91 THURN). Ohne die Herakles-Episode liest sich die Hermes-Passage wie eine kontinuierliche und ausbalancierte Geschichte. Auch die rekapitulierenden Worte (1.14.78 THURN) sind notwendig: sie signalisieren die Rückkehr zu der eigentlichen narrativen Linie nach der Erklärung über die Kinder von Zeus, die in 1.14.58–59 THURN steht. Die Quellenverhältnisse bezeugen die Tatsache, dass die Herakles-Episode mit der Hermes-Geschichte nicht verbunden ist: Laut E.M. JEFFREYS, The Chronicle of John Malalas, Book I: A Commentary, in: The sixth century: end or beginning? (*Byzantina Australiensia* 10), ed. P. ALLEN – E. JEFFREYS, Brisbane 1996, 52–74, 72 stammt die umrahmende Hermes-Episode aus den *Excerpta Barbari*, die Herakles-Geschichte jedoch nicht. Eine Interpolation in P ist die Herakles-Geschichte jedoch nicht, denn z.B. im slawischen Malalas kommt sie mit wenigen Abweichungen in unterschiedlichen Versionen auch vor, vgl. V. ISTRIN, Pervaja kniga chroniki Ioanna Malaly [Das erste Buch aus der Chronik des Johannes Malalas], in: Zapiski imperatorskoj akademii nauk, I (*Mémoires de*

URSPRUNG DER IDOLOLATRIE

Ab Nr. 60 finden wir denselben historischen Stoff sowohl in der sekundären Malalas-Tradition als auch in den konstantinischen Exzerpten *de virtutibus*. Im einzelnen: Unter Nr. 60 und 61 stehen die beiden Teile der Glosse *Suda* σ 254, die *ad litteram* den Passagen in B und in den *Salmasiana-2* entsprechen und so die Zugehörigkeit dieser sechs Passagen zur ein und derselben Version beweisen. Parallel dazu entsprechen die unter Nr. 60, 61, 65 und 66 aufgeführten Teile einer Passage aus den *Excerpta de virtutibus*, wörtlich den vier Teilen einer anderen Glosse *Suda* σ 253, und erlauben es, in diesem Fall von einer anderen Version derselben Geschichte zu sprechen. Es sind zwei sprachlich voneinander verschiedene Versionen, die zweifelsohne auf dieselbe Vorlage zurückgehen. Vergleichen wir die Version 1 (P + *Salmasiana-2* + *Suda* σ 254) mit der Version 2 (*Excerpta de virtutibus* + *Suda* σ 253), so stellen wir fest, dass die zweite Version stärker epitomiert ist, und können daraus schließen, dass die erste Version die ursprünglichere ist.³² Der Vergleich von B mit Malalas (vertreten durch O) ergibt, dass die Version in B (anders als im Fall von Herakles oben) sprachlich und inhaltlich weit von Malalas entfernt ist.

RICHTER ISRAELS

Unter Nr. 92 und 93 enthält B eine Liste der Richter Israels, welche aus den Namen der Richter, Angaben über die Amtszeit und bei manchen aus zusätzlichen prägnanten Informationen besteht. Zu Samson gibt B unter Nr. 92 folgendes an: Σαμψών, παῖς Μανωῆ, ὃς ὑπὸ Δαλίλας πορνῆς ὑπεκλόπη τὸν νοῦν, καὶ τῆς σωφροσύνης ἅμα καὶ τῆς ἰσχύος ἐξέπεσεν; καὶ ἐδόθη ἀλήθειν ἐν μύλῳ, δέσμιος εἰς Γάζαν ἀχθεῖς. Der Relativsatz ab ὃς entspricht *ad litteram* einem Satz in den *Excerpta de virtutibus* und in *Suda* σ 87. Der gesamte Artikel *Suda* σ 87 ist identisch mit dem Text der *Excerpta de virtutibus*. Malalas (vertreten durch P) erwähnt zwar den Namen Samson, enthält aber keine Informationen, die im Relativsatz in B vorkommen.

KÖNIGE ISRAELS

Ab Nr. 94 beginnt in B die Liste der Könige Israels, die ähnlich wie die Liste der Richter die Namen und kurze prägnante Geschichten zu jedem Namen enthält. Zu Solomon ist in dieser Liste folgendes zu lesen: ὅστις Σολομῶν οἰκοδομεῖ τὸν ἐν Ἱερουσαλήμ ναόν; ἐδίκασέ τε τῷ <λαῶ> (add. Müller) σολομωνικῆ σοφίᾳ. Γυναίκα δὲ χιλίας ἀγαγόμενος πείθεται ὑπ' αὐτῶν εἰδωλολάτρης γίνεσθαι; διὸ καὶ προσέταξεν ὁ Θεός. Ab *Γυναίκα* entspricht der Satz wörtlich einer Passage in den *Excerpta de virtutibus* und in *Suda* σ 773, 10–19. Die ganze Passage in *Suda* σ 773, 10–19 entspricht wörtlich dem Text der *Excerpta de virtutibus*. Malalas enthält nichts Entsprechendes.

l'académie impériale des sciences de St.-Petersbourg, viii série). St. Petersburg 1897, 1–29, 17ff. (Text) und 28 (Kommentar dazu). In B kommt die Herakles-Geschichte erst *nach* der Hermes-Episode, die in dieser Handschrift auf ff. 235v,25 – 236r,2 steht. Hier wird die Hermes-Episode bis zu der Angabe der Jahre, die Hermes über Ägypten herrschte, ohne Unterbrechungen erzählt. Erst dann folgt die Herakles-Episode (f. 236r, 2–13). Der Rückkehr zur ägyptischen Geschichte und somit zur Episode, die in P unmittelbar an die Hermes-Geschichte angeschlossen war, erfolgt auf f. 236r,13 mit den Worten Μετὰ Ἑρμῆν ἐβασίλευσεν Αἰγυπτίων Ἡφαιστος.

³² Zu den hier besprochenen Texten über den Ursprung von Idololatrie vgl. U.P. BOISSEvain, Über die dem Ioannes Antiochenus zugeschriebenen Excerpta Salmasiana. *Hermes* 22 (1887) 161–178, 175ff. und PATZIG, Johannes Antiochenus und Johannes Malalas 20ff., IDEM, Hypothesis 416ff. Auf die Tatsache, dass B hier die ursprünglichere Version enthält, wies PATZIG, ebenda 417 hin.

NR. 94 UND 95

Die unter Nr. 94 und 95 in meiner Tabelle angeführten Passagen in den *Excerpta de virtutibus* und in den *Excerpta de insidiis* weisen keine gleichen oder auch entfernt ähnlichen Passagen auf. Die einzige Parallele zwischen B und den konstantinischen Exzerpten in diesen drei Fällen besteht in der Erwähnung der Namen Samuel und David.

Ich fasse die bis jetzt angeführten Beobachtungen interpretierend zusammen: Im Fall Herakles und im Fall des Ursprungs der Idololatrie, bieten die *Excerpta de virtutibus* eine überarbeitete Version von derselben Vorlage, auf die auch die Informationen in B zurückzuführen sind. Im Fall Herakles entspricht die Version in B *ad litteram* der Version in P und befindet sich in dem Teil der Handschrift, in welchem sein Anfertiger noch direkt aus der reinen Malalas-Tradition schöpfte, was darauf schließen lässt, dass diese gemeinsame Vorlage reiner Malalas war. Im Fall des Ursprungs der Idololatrie entspricht die Version in B *ad litteram* der Version in der sekundären Malalas-Tradition und unterscheidet sich zugleich beträchtlich von der Version des reinen Malalas. Da die in Betracht gezogenen Passagen sich hier in dem Teil der Handschrift befinden, in welchem sein Anfertiger nicht mehr aus dem reinen Malalas, sondern aus der sekundären Malalas-Tradition schöpfte, liegt die Vermutung nahe, dass die gemeinsame Quelle von B und den konstantinischen Exzerpten hier in dieser sekundären Malalas-Tradition zu suchen ist.

Was implizieren diese Beobachtungen für die Tradition der *Excerpta de virtutibus*? Entweder besagen sie, dass die konstantinische Tradition mit der sekundären Malalas-Tradition identisch ist, oder sie deuten auf die Kontamination der konstantinischen Exzerptensammlung *de virtutibus* hin. Die bis jetzt angeführten Beobachtungen erlauben es nicht, diese Frage hier zu entscheiden. Um eine begründete Entscheidung zu treffen, müssen zusätzlich die stilistischen Eigenschaften und die Quellenverhältnisse aller Texte der beiden Traditionen in Betracht gezogen werden, was den Rahmen dieser Untersuchung bei weitem übersteigen würde.

Im Fall der kurzen Ergänzungen der Liste der Richter und der Könige Israels verhalten sich die Dinge anders. Hier sind die in Frage kommenden zwei Sätze mit den entsprechenden zwei Sätzen aus den Passagen der *Excerpta de virtutibus* identisch. Weder reiner Malalas noch die sekundäre Malalas-Tradition enthalten etwas Vergleichbares. Es ist durchaus denkbar, dass der Anfertiger der Handschrift B die zwei Sätze direkt aus der konstantinischen Tradition entnommen hat. Da B aus dem 14. Jahrhundert stammt, ist sogar eine direkte Kontamination aus den konstantinischen Exzerpten denkbar.

STATUS QUAESTIONIS

Um die angeführten Beobachtungen in eine Perspektive zu setzen, ist es notwendig, einen kurzen Überblick über die wichtigsten Meinungen zum Text B zu geben.

Als erster beschloss Müller,³³ den gesamten Text aus B in sein Corpus des Johannes von Antiochien zu integrieren. Mit dieser Entscheidung widersprach er Cramer,³⁴ der als erster den Text des Parisinus veröffentlicht und dem Johannes Malalas zugewiesen hatte. Der Anmerkung bei Müller nach zu urteilen³⁵, spielte bei dieser Entscheidung hauptsächlich die Tatsache eine Rolle, dass der Text aus B einige Passagen aufweist, die einerseits in Malalas nicht vorhanden sind und andererseits in den *Excerpta de virtutibus* Parallelen haben, prominenterweise darunter die oben ausführlich besprochene Herakles-Episode. Auf diese, wie oben gezeigt, falsche Einschätzung (nicht nur kommt diese Episode in Malalas vor, sondern sie ist sogar von dort in B aufgenommen worden) kommt Müller deswegen, weil er ganz offensichtlich den Text von P nicht als einen Vertreter der Malalas-Tradition erkannt hatte.³⁶ Die Parallelen in

³³ Vgl. MÜLLER, Fragmenta.

³⁴ Vgl. CRAMER, Anecdota 379.

³⁵ Vgl. MÜLLER, Fragmenta 540.

³⁶ Ebenfalls wusste er von dem engen Zusammenhang zwischen P, B, und A nicht, denn darauf hat als erster A. WIRTH, Johannes von Antiochia, in: Chronographische Späne. Frankfurt a. M. 1894, 1–10 hingewiesen. Er schrieb allerdings alle Texte dem Jo-

den *Salmasiana-2* spielten für ihn vermutlich auch eine entscheidende Rolle, wobei er von der Marginalnotiz zwischen den *Salmasiana-1* und den *Salmasiana-2* natürlich nichts wissen konnte, da sie erst mehrere Jahrzehnte später gefunden und als wichtiges Argument in der Debatte über die johanneische Frage eingesetzt wurde.³⁷ Möglicherweise spielte für seine Entscheidung auch der Name Johannes von Antiochien eine Rolle, der an der Spitze des Textes erscheint, obwohl, wie z.B. Sotiriadis zeigt,³⁸ dieser Hinweis allein bei weitem nicht ausreicht, um die Zuschreibung vorzunehmen.

Zu einem grundsätzlich anderen Urteil kam Sotiriadis im 5. Abschnitt seiner umfassenden Untersuchung über Johannes von Antiochien und Johannes Malalas.³⁹ Zunächst betrachtete er die folgenden Passagen des Parisinus,⁴⁰ die keine Parallelen in Malalas haben: Fr. 15.5 MÜLLER (= Nr. 92) und Fr. 17 MÜLLER (= Nr. 93–96), die ersten zwei Zeilen des Fragments 11 MÜLLER (= Nr. 63), Fr. 11.3 MÜLLER (= Nr. 67) und Fr. 11.5 MÜLLER (= Nr. 73–74). Er kam zu den folgenden Ergebnissen: „Mit Ausnahme von fr. 15,5 und fr. 17, welche auf Johannes hinweisen, und von fr. 11 (die genannten Stellen davon [d.h. die ersten zwei Zeilen, § 3 und § 5 – S.M.]), dessen Ursprung nicht sicher nachzuweisen ist – vielleicht geht auch das auf Johannes zurück –, ist der ganze übrige Inhalt dem Malalas als der Urquelle zu vindizieren“.⁴¹ Dann⁴² richtete er seine Aufmerksamkeit auf die Herakles-Episode (das sogenannte „fr. 9a“ MÜLLER, da die entsprechende Stelle aus der *Excerpta de virtutibus* in Müller nicht abgedruckt ist) und die Passage aus den *Excerpta de virtutibus*, die ich oben unter dem Titel „Ursprung der Idololatrie“ behandelt habe (fr. 9 MÜLLER). Hier gilt die Aufmerksamkeit in erster Linie den zwei konstantinischen Exzerpten, die er nach einer ausführlichen Betrachtung aus stilistischen Gründen für unecht erklärt und anschliessend bemerkt: „Eins nur ist sicher, dass sie desselben Ursprungs sind, wie die Exzerpte des Parisinus 1630, mit welchen sie sich genau decken ...“.⁴³

Die Ergebnisse von Sotiriadis wurden ein Jahrhundert später von Sotiroidis⁴⁴ in einer leicht modifizierten Form bestätigt. Sein Endurteil über den Text des Parisinus lautet: „Wir fassen zusammen: Der größte Teil der Exzerptreihe des Paris. 1630 hat mit Johannes von Antiocheia nichts zu tun; auf ihn sind nur die Müllerschen Fragmente Nr. 11 §§ 3 und 5, Nr. 15 §§ 3 und 5 und Nr. 17 zurückzuführen.“⁴⁵ Alle anderen Passagen in B hält er für eine freie Behandlung des Malalas. Vergleicht man seine Liste mit den gerade eben besprochenen Ergebnissen von Sotiriadis, so stellt man zwei Unterschiede fest: fr. 15.3 MÜLLER (= Nr. 89) ist hinzugekommen, und die ersten 2. Zeilen von Fr. 11 finden keine Erwähnung. Als Begründung für die Entscheidung, das fr. 15.3 MÜLLER für johanneisch zu erklären, stützt sich Sotiroidis⁴⁶ auf Adler⁴⁷, welche die entsprechende Glosse *Suda* δ 225 für johanneisch erklärt hat.⁴⁸ Die Auslassung der ersten zwei Zeilen des Fr. 11 MÜLLER wird nirgends explizit begründet; auf S. 23 ist diese Passage

hannes von Antiochien zu, den er für die Quelle des Malalas hielt. Seine Zuweisung wurde bereits in C.E. GLEYE, Zum slavischen Malalas. *Archiv für Slavische Philologie* 16 (1894) 578–591 zugunsten Malalas korrigiert. Darauf erschien die Publikation von V. ISTRIN, *Pervaja kniga chroniki Ioanna Malaly* [Das erste Buch aus der Chronik des Johannes Malalas], in: *Zapiski imperatorskoj akademii nauk, I (Mémoires de l'académie impériale des sciences de St.-Pétersbourg, viii série)*. St. Peterburg 1897, 1–29, der die Parallelen im slawischen Malalas veröffentlichte. Vgl. C. FRICK, Zur Kritik des Joannes Malalas, in: *Historische und philologische Aufsätze Ernst Curtius zu seinem siebenzigsten Geburtstage gewidmet*. Berlin 1884, 53–66.

³⁷ Einen Überblick über die Debatte bietet MARIEV, *Johanneische Frage* 544–546.

³⁸ Vgl. SOTIRIADIS, *Kritik* 85.

³⁹ Vgl. SOTIRIADIS, *Kritik* 84–96.

⁴⁰ Vgl. SOTIRIADIS, *Kritik* 84–91.

⁴¹ SOTIRIADIS, *Kritik* 90.

⁴² Vgl. SOTIRIADIS, *Kritik* 91–96.

⁴³ SOTIRIADIS, *Kritik* 96.

⁴⁴ Vgl. SOTIROUDIS, *Geschichtswerk* 19–25.

⁴⁵ SOTIROUDIS, *Geschichtswerk* 25.

⁴⁶ Vgl. SOTIROUDIS, *Geschichtswerk* 24f.

⁴⁷ Vgl. ADLER, *Suidae Lexicon* II 24 app. ad δ 25 und *Index auctorum*, ebenda V 88.

⁴⁸ Diese Meinung kann ich nicht teilen. Die Entsprechung zwischen B, *Salmasiana-2* und *Suda* belegen die Herkunft dieser Passage aus der sekundären Malalas-Tradition.

zusammen mit den anderen Stellen des Parisinus, „in denen keine Spur von Malalas zu finden ist,“ jedoch aufgezählt.⁴⁹

Aus Gründen der Vollständigkeit sollen hier noch die Beobachtungen von Boissevain angeführt werden⁵⁰: „Beide [i.e. *Salmasiana-2* und Paris. 1630 – S.M.] sind augenscheinlich Auszüge derselben Chronik, nur sind die salmasischen meist viel dürftiger. Dieser Chronist [i.e. der Anfertiger von Paris. 1630 – S.M.] hat Malalas ausgeschrieben, teilweise überarbeitet und gekürzt und für die hebräische Geschichte eine andere Quelle herangezogen. ... Schließlich sei noch bemerkt, dass an drei Stellen der Codex 1630 mit dem Wortlaut des Iohannes in den *Exc. de Virt.* stimmt: fr. 9 ex. mit 11,2 [= Nr. 60]; fr. 16 mit 15,5 [= Nr. 92]; fr. 18,3 mit 17 ex [Nr. 93–96].“⁵¹

ZUSAMMENFASSUNG

Die Auswertung und Interpretation aller in dieser Untersuchung gewonnenen Ergebnisse erlauben es, den Text des Cod. Paris. gr. 1630 in seinem Verhältnis zu Johannes Malalas und zu den beiden Versionen des Johannes von Antiochien nach Patzig und nach Sotiriadis und Sotiroudis wie folgt zu beschreiben:

Es handelt sich bei diesem Text um das Werk eines selbstständigen Kompilators, der hauptsächlich zwei Quellen benutzte. Der Anfangsteil bis etwa Nr. 48 (Ende der ersten Gruppe der Suda-Glossen) geht auf den reinen Malalas zurück, den der Kompilator bis etwa Nr. 36 (Ende der wörtlichen Entsprechungen zwischen Malalas und B) zuerst wörtlich ausschrieb und dann immer mehr paraphrasierte. Zwischen Nr. 48 und 52 (Anfang der zweiten Gruppe der Suda-Glossen) wechselte er seine Vorlage und benutzte bis zum Ende die sekundäre Malalas-Tradition, d.h. den echten Johannes von Antiochien nach Patzig.

Es bestehen vier Überschneidungen zwischen den konstantinischen *Excerpta de virtutibus* und dem Text der Pariser Handschrift: die Herakles-Episode, der Ursprung der Idololatrie, zusätzliche Informationen zu Samson und zusätzliche Informationen zu Salomon.

Nur die letzten beiden können aus den konstantinischen Exzerpten oder deren Vorlage nach B geflossen sein und somit aus dem echten Johannes von Antiochien nach Sotiriadis und Sotiroudis stammen. Man kann also in diesen zwei Fällen von einer Kontamination von B aus einer dritten Tradition sprechen.

Die Herakles-Episode in B stammt aus dem reinen Malalas, und die Passagen über den Ursprung der Idololatrie in B sind aus der sekundären Malalas-Tradition entlehnt. Auf welchen Umwegen oder aus welchem Grund die entsprechenden Texte auch an die Spitze der konstantinischen *Excerpta de virtutibus* gelangt sind, oder ob deren Präsenz dort gar die Identität der sekundären Malalas-Tradition mit der Tradition der konstantinischen Exzerpte glaubwürdig beweisen kann, ist im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht festzustellen.

⁴⁹ Wie im vorherigen Fall glaube ich, dass die Passage aus der sekundären Malalas-Tradition herrührt.

⁵⁰ Zu den durch viele Publikationen zerstreuten Beobachtungen von Patzig vgl. oben Anm. 11. Die Entscheidungen von ROBERTO, *Fragmenta* sind in MARIEV, *Johanneische Frage* ausführlich besprochen worden.

⁵¹ BOISSEVAIN, Über die dem Ioannes Antiochenus zugeschriebenen *Excerpta Salmasiana* 173 und 177.